

# Keine Gebärde für „Sattler“

Gehörlose Sonja Heermann beim Bundeswettbewerb der Sattlergesellen auf Rang vier

VON ULF HANKE

■ Löhne. Ihr Arbeitsplatz ist duftig. Links und rechts von Sonja stehen Kolleginnen, so dicht beieinander, dass sie sich den ganzen Tag flüsternd Witze erzählen könnten. Es riecht nach Pferd und Lösungsmittel, vor allem aber nach Leder. Und wenn Sonja arbeitet, knirscht der Werkstoff unter ihren Händen. Doch davon hört Sonja nichts. Sie ist taub. Am letzten Wochenende hat die 22-jährige beim Bundeswettbewerb der Sattlergesellen einen vierten Platz belegt.

Mit den Witzen ist das so eine Sache. Erstmal gibt's natürlich viel zu tun in dem Löhner Sattlerbetrieb Rösler. Und dann verstehen die Kolleginnen auch nicht auf Anhieb, was Sonja erzählt. Ja wohl, erzählt. Denn Sonja Heermann ist nicht stumm. „Nur gehörlos“. Sie schreibt das gleich zu Beginn des Gesprächs auf ein Blatt Papier und drückt es ihrem ehemaligen Chef, Uwe Rösler in die Hand. Damit er das richtigstellt.

Drei Jahre hat die Herforderin in Löhne das Sattlerhandwerk gelernt. Nach dem Schulabschluss an der Gehörlosen-Realschule in Dortmund wollte sie eigentlich zu einem Konditormeister in die Lehre. Doch der sagte kurzfristig ab. Also hat sie sich an ihr 14-tägiges Praktikum bei Sattlermeister Uwe Rösler in Löhne erinnert. Und ihn über den Reitsportverein Dornberger Heide, Schwarzenmoor, einfach angesprochen. Rösler sagte zu.

„Das war nicht dumm“, sagt der Sattlermeister zurückbli-



**Gesellenstück:** Mit diesem Geschirr wurde Sonja Heermann Kammer- und Landessiegerin der Sattler. Beim Bundeswettbewerb musste sie unter den Augen der Jury noch ein Paar Zügel machen, mit denen sie den 4. Platz belegte.

FOTO: ULF HANKE

ckend. „Dass Sonja beim Bundeswettbewerb mit gemacht hat, spricht doch für sich.“ Als Obermeister der Sattlerinnung im Kreis Herford will er anderen Betrieben Mut machen, Behinderte einzustellen. Zum Bundeswettbewerb

der Sattlergesellen in Neuwied waren nur die Sieger aus den Landeswettbewerben zugelassen. Und zum Landeswettbewerb konnte Sonja Heermann nur, weil sie in ganz Ostwestfalen-Lippe das beste Gesellen-

stück abgeliefert hatte. In Neuwied musste sie dann unter den kritischen Augen einer Jury zeigen, dass sie ihr Handwerk versteht. Fünf Stunden hatte sie Zeit für ein paar Zügel, eine Stunde musste für einen Würfelbecher

reichen. Dazu musste sie noch verschiedene Muster von Hand und mit Maschine auf ein Stück Leder nähen. Von sieben Mitbewerbern erreichte sie einen von vier vierten Plätzen. Die Konkurrenz unter den Reitsport-Sattlergesellen ist nicht groß. Der Beruf ist selten. Doch das wertet den Wettbewerb nicht ab. Man muss ja trotzdem spitze sein, um gute Noten zu bekommen.

Der Wettkampf in Neuwied war der Höhepunkt in Sonjas bisherigem Arbeitsleben. Mit der Ausbildung ist sie fertig. Bei Rösler hat sie aufgehört, ist nach Paderborn gezogen. Jetzt macht sie aushilfsweise Schlafrummöbel. Ein schwieriges Wort. Und weil der Zuhörer nicht so gut von den Lippen lesen kann wie Sonja, greift sie kurzerhand zum Kugelschreiber und bringt es zu Papier. Gerne wäre sie bei Rösler geblieben.

„Ich bin traurig“, sagt sie. Und der Meister hätte sie auch gerne weiter beschäftigt. Doch jetzt lebt sie in Paderborn. Bei ihrem Freund. Und muss nicht mehr morgens mit der Bahn von Herford nach Löhne pendeln. Oder nach Essen. Zur Berufsschule für Gehörlose.

Wenn sie dort ihren Mitschülern ihren Beruf erklären wollte, hätte sie ihn aufschreiben müssen. „Sattler?“ Sonja überlegt. „Nein, das Wort gibt es in der Gebärdensprache nicht.“ Es gibt nur eins für „Sattel“. Sonja macht es mit den Händen vor. Aber wann braucht man das schon mal? In einem Meisterbetrieb weiß doch jeder Mitarbeiter was gemeint ist – und zeigt einfach drauf.